

weite Kluft scheidet diese niedere oder eigentliche Volkspoesie von der gebildeten Volksdichtung, deren beste Leistungen einer Zeit angehören, die vertraut mit den Mitteln des Volksidioms durch freiere Wahl populärer Stoffe, durch Berechnung in Composition und Sprache, überhaupt durch studirte Sorgfalt und Subjectivität den Reiz der volksthümlichen Lektüre erhöhte. Ihre vorzüglichern Theilnehmer, Alexander Psilantis, Trikupis, Ioannis Bilaras, Athanasios Christopoulos und unter andern jüngst P. S. Synodinos fanden allgemeine Anerkennung. Als ein älteres Schriftstück dieser Art läuft des Mainoten Nikitas Riphos' *Ἀποχαριστισμός* um, 336 politische Verse einer Dichtung aus dem letzten Theile des 18. Jahrhunderts, die eine chorographische Beschreibung des freiheitathmenden Mainotenslands gibt und den Eindruck der politischen Berechnung hinterläßt. Ihr Interesse liegt im Charakter der Sprache, welche den Dialekt der Maina mit seinen topischen und alterthümlichen Eigenthümlichkeiten zur Kenntniß bringt.¹⁷¹ Was aber die eigentlichen Volkslieder wahrhaft lesenswerth macht, ist ihr sittlicher Gehalt und die Fülle religiöser Ideen, die uns die lautere Sinnesart, deren Außenseite oft rauh und eigenthümlich erscheint, bald offener bald versteckter aber stets wahr und an concreten Beispielen empfinden läßt: hier Züge von glühendem Patriotismus, von Edelmut und Heldengröße, dort liebliche Scenen, worin die patriarchalische Schlichtheit des Lebens, die Reinheit der Verhältnisse in Familie und Gesellschaft sich spiegelt. Als Grundlagen der häuslichen Erziehung gewinnen sie zugleich den Werth eines pädagogischen Mittels und die Bedeutung treibender Kräfte zur neu erwachten Bildung und Literatur. Ohne Zweifel liegt hier, ungeachtet der unterbrochenen Continuität der antiken und modernen Poesie und der Unbekanntschaft des jüngsten Geschlechts mit den Thatsachen der alterthümlichen Cultur, ein reicher Schatz von unmittelbarer Ueberslieferung aus fernster Zeit in mancherlei Aeußerungen volksthümlicher Sitte und Gewohnheit, von analogen oder ähnlichen Ideen und Auffassungen verborgen, und die seit Guys vergleichenden Briefen bis auf E. Byvilakis und C. Wachsmuth gehäufte Literatur über diese Beziehungen des Lebens, Denkens und superstitionsten Glaubens der Neugriechen darf keineswegs für geschlossen betrachtet werden.¹⁷² Ebenso

¹⁷¹ P. S. Synodinos *Ἡ ἑλληνικὴ ἀνοξίς* — *Ἡ πλεγμένη καρδία*, Paträ 1857. — Der *Ἀποχαριστισμός* (*Ἱστορία τῆς Μάνης*) des Mainoten Riphos bei P. von Maurer *Das neugriechische Volk* III. Deutsch von Ulrichs ebendaf. I, §§. 60. 61. *Leake Travels in the Morea* I, p. 332—339. Neue Ausg. des Nikitas Riphos *Λακωνικὴ χωρογραφία*, Athen 1853.

¹⁷² Den frühesten Versuch einer Parallele im Anschluß an gelegentliche Berichte einzelner Reisenden (Bouqueville *Voyage dans la Grèce*, Edit. II. Par. 1827. Vol. VI. 3. 4) machte Guys *Voyage littéraire de la Grèce ou lettres sur les Grecs anciens et modernes avec une parallèle de leurs mœurs*, Par. 1783. — Noch weniger eingehend und zuverlässig North Douglas *Essay on certain points of resemblance between the ancient and modern Greeks*, Edit. III. London 1813. — Ohne besondern Gewinn A. Papadopoulos *Bretos Memoria su di alcuni costumi degli antichi Greci tuttora esistenti nell' isola di Leucade*, Edit. II. Napoli 1825. — Für